

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 72 (2017)
Heft: 2

Artikel: Mehr Würmer braucht das Land
Autor: Patzel, Nikola
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwecken missbraucht, das Recht auf Zugang zu Informationen beeinträchtigt.

5) Mögliche Beihilfe zu Kriegsverbrechen

Leistete Monsanto Beihilfe zu Kriegsverbrechen, als der Konzern während des Vietnamkriegs das Entlaubungsmittel Agent Orange an die amerikanische Armee lieferte? Dieses Entlaubungsmittel verursachte erhebliche Gesundheitsschäden innerhalb der vietnamesischen Zivilbevölkerung.

Geschädigt wurden überdies Militärangehörige der Vereinigten Staaten, Neuseelands, Australiens und Koreas, in welchem Zusammenhang Gerichtsverfahren geführt wurden, in deren Rahmen die Verantwortung insbesondere von Monsanto festgestellt worden ist.

Vor dem Hintergrund des geltenden Völkerrechts und mangels klarer Beweise für eine Beihilfe ist das Tribunal nicht in der Lage, abschliessend über die entsprechende Frage zu befinden. Nichtsdestotrotz scheint es,

dass Monsanto nicht nur bekannt war, wozu die Produkte dienten, sondern Monsanto verfügte auch über Informationen bezüglich der Folgen für Gesundheit und Umwelt.

6) Mögliche Qualifizierung des Verhaltens von Monsanto als Verbrechen des Ökozids

Wobei als «Ökozid» hier eine schwerwiegende Verletzung oder Zerstörung der Umwelt verstanden wird, die geeignet ist, globale Gemeingüter oder Ökosysteme, von denen bestimmte Gruppen von Menschen abhängen, in schwerwiegender und dauerhaften Weise zu beeinträchtigen.

Das Tribunal hält abschliessend fest, die Tätigkeiten Monsanto könnten Verbrechen des Ökozids darstellen, sollte ein derartiger Tatbestand dereinst im Völkerrecht verankert werden. Tatbestandsmässig könnten diverse Geschäftspraktiken sein, so beispielsweise der Verkauf von glyphosathaltigen

Herbiziden an Kolumbien, wo diese Stoffe mit Flugzeugen über Kokaplantagen versprüht werden und dadurch sowohl die Umwelt als auch die Gesundheit der Bevölkerung beeinträchtigen, ferner die massenweise Verwendung von gefährlichen agrarchemischen Produkten in der industriellen Landwirtschaft, wie etwa Roundup, sowie Produktion, Vermarktung und Vertrieb von gentechnisch veränderten Organismen.

Das Tribunal weist zudem im Rechtsgutachten mit Nachdruck auf den beträchtlichen und sich ausweitenden Graben zwischen den Menschenrechten einerseits und der Verantwortung von transnationalen Unternehmen andererseits hin.

Das Gericht betont den Vorrang der Menschenrechte und des internationalen Umweltrechts und ruft dazu auf, nicht-staatliche Akteure im Zusammenhang mit dem Schutz der Menschenrechte in die Verantwortung zu ziehen. ●

Mehr Würmer braucht das Land – mehr Liebe braucht der Wurm!

Nikola Patzel. Ein übles Zeichen für die Umweltwirkungen der landwirtschaftlichen Übernutzung des Schweizer Mittellandes ist der europaweite oder gar weltweite Spitzenwert bei der Ammoniakproduktion dieser Böden (siehe Andreas Bosshard auf S. 24). Ammoniak heisst, dass zu viel Urin aufs Land kommt, unflätig gesagt: **Der Boden wird zu sehr verpisst**, und zwar mit den Ausscheidungen von Tieren, die viel mehr Eiweiss (Stickstoff) zu fressen bekommen haben, als das Land selber hergeben könnte. Diese Importsoja und anderes hochwertiges Eiweiss zur «Steigerung der Fleisch-, Milch- und Käseproduktion» sind hier am falschen Ort.

Seitenwechsel: Regenwürmer haben eine zarte Haut. Regenwürmer mögen den scharfen Ammoniak nicht bei sich, keine sehr schwere Tonnage auf sich und keine Kreiselegen in sich. Regenwürmer mögen, was die Pflanzen ihnen schenken, was die Landwirte ihnen lassen, was sie in einen guten Boden hineinziehen können. Es macht einen Unterschied, ob wir uns in die Bedürfnisse der Würmer einfühlen und sie berücksichtigen oder nicht. – Die folgenden Zahlen sind aus Deutschland. Weil dort nicht *alles* noch schlimmer ist als im Schweizer Mittelland, ist bezüglich Böden eine ausreichende Vergleichbarkeit anzunehmen. In Deutschland sind 46 Regenwurmartarten beheimatet. Mehr als die Hälfte davon wird auf der Roten Liste als «sehr selten» oder sogar «extrem selten» eingestuft.

In den meisten Äckern leben drei bis vier Regenwurmartarten; der Gipfel würmischer Vielfalt liegt bei etwa zehn. In der Landwirtschaft sind auch die absoluten Bestandszahlen gering: vor allem mit allzu schlichter Fruchtfolge und starkem Maschinen-, Gülle- und Chemieeinsatz (Glyphosat!) sinkt sie auf unter 30 Tiere/m². Der Durchschnitt in kleinstrukturierten Äckern liegt bei rund 120 Exemplaren, auf besten und wenig gepflügten Öko-Äckern können **450 bis 600 Würmer gezählt werden – pro Quadratmeter!** Und, wohlverstanden: das ist ein Segen und nicht etwa eine Plage, wie mancher früher dachte, denn der Wurm bringt den Boden in Bewegung und dem

fruchtbaren Wandlungskreislauf der organischen Substanz wird geholfen.

Das Tunnelsystem von Regenwürmern im Ackerboden kann pro Quadratmeter etwa 450 Meter lang werden, unter Wiese bis zu einem Kilometer. Das bedeutet: Ein Hof mit 50 Hektaren Boden, je zur Hälfte Acker- und Grünland, hat, wenn er seine Regenwürmer bestens pflegt, ein **Tunnelsystem in ungefähr der Länge des zehnfachen Erdumfangs** (also 400'000 km!) in seinem Erdreich. Ein Boden mit sehr vielen Regenwürmern kann bis zu 150 Liter Wasser pro Stunde und Quadratmeter aufnehmen: so viel, wie bei sehr starken Regenfällen sonst eher an einem Tag fällt.

Eine Hinwendung zum Boden ist auch eine Hinwendung zum Wurm. ●



Foto: Otto Ehrmann

¹ Quelle: WWF Deutschland, unter «WWF-Regenwurm-Manifest» (2017, 15 Seiten), verfasst vom Autor; im Netz als PDF zu finden, mit weiteren Quellenangaben dort.